

Chris Winteler

Andreas Gartmann mit Beppo, Château Gütsch, Luzern

Beppo und Andreas Gartmann arbeiten Tag für Tag, von morgens bis abends zusammen. Beppo ist quasi die rechte Hand des Hoteldirektors. Man teilt sich das Büro, und gemeinsam kümmert man sich um die Gäste: «Beppo unterstützt mich, er ist liebenswürdig und charmant» – dank ihm komme man mit jedem Gast automatisch ins Gespräch.

Die Französische Bulldogge, vom Chef liebevoll «Frenchie» genannt, war schon als Welpen Teil der Hotelbelegschaft. Damals im Luxushotel Eden Roc in Ascona, heute im Vierstern-Schlosshotel Gütsch oberhalb Luzerns. Beppo (5) sei ganz klar «ein Mehrwert fürs Hotel», sagt Gartmann, «er gibt mir mehr, als ich ihm je zurückgeben kann».

Réception und Bar sind Beppos Revier, da, wo auch sein Chef die Stellung hält. Der unkastrierte Rüde liebt den Trubel, das Kommen und Gehen der Gäste. Auch fremde Hunde sind willkommen, besonders wenn sie weiblich, gross und schlank sind. Jack Russell Terrier jedoch möge Beppo gar nicht, was auf Gegenseitigkeit beruhe.

«90 Prozent der Gäste finden Beppo super», sagt Andreas Gartmann. Ein paar wenige hätten Mühe mit Hunden, was auch kulturell bedingt sei. Beppo begrüsst jeden Gast mit Leidenschaft, sucht die Aufmerksamkeit energisch und fordernd, will unbedingt gestreichelt werden. Dabei habe Beppo ganz klar eine Vorliebe für Frauen, stellt sein Chef fest. Vielleicht, weil diese besonders euphorisch auf den stürmischen Charmebolzen reagierten. Vielleicht gilt aber auch hier: Wie das Herrchen, so der Hund?

Ob Cervelat oder Wienerli, Beppo liebt Würstchen, auch das hat er mit dem Chef gemeinsam. Manchmal bekommt Beppo ein Würstchen aus der Küche, oder Rührei, das liebe er. Frenchies hätten ja die Neigung, dicklich zu werden. Nicht so Beppo, der habe gute Gene, sei ein sehr athletischer Hund, ein Muskelpaket, «ich wünschte, ich hätte seinen tiefen Fettanteil».

Nach Feierabend gehen der Chef und sein treuester Mitarbeiter gemeinsam nach Hause, «dann habe ich nichts mehr zu melden», sagt Gartmann, dann zähle nur noch seine Frau: Der Platz neben ihr auf dem Sofa gehört Beppo.

Malvika Bosshard-Jürisaar mit Bären, Hotel Albana, Silvaplana



«Bären ist unsere beste Botschafterin.» Foto: Nicola Pitaro

Bären ist der perfekte Hotel-Vermarkter. Kein Tag vergeht, ohne dass der mächtige Berner Sennenhund für ein Foto posiert. Bären trägt ein rotes Halsband mit weissen Schweizer Kreuzen. Bären gibt auch Pfote. «Sie ist unsere beste Botschafterin», sagt Malvika Bosshard-Jürisaar, die zusammen mit ihrem Mann Daniel Bosshard das Viersternhotel Albana in Silvaplana führt.

Bären hat alles unter Kontrolle. Die Hündin liegt direkt beim

Hoteleingang auf dem kühlen Plattenboden und bewacht die Zimmerschlüssel. Jeder Gast muss an ihr vorbei. Jeder Gast wird begrüsst. Aber nicht ungestüm, sondern behutsam: Bären steht auf, wedelt mit dem Schwanz, ein tiefes Bäffen zeugt von ihrer Freude – besonders herzlich werden Stammkunden empfangen, deren Stimmen sie erkennt.

«Alle lieben Bären», sagt die Gastgeberin. Ob Mitarbeiter oder Gäste, alle wollen mit dem gutmütigen Hund spazieren, manchmal sei Bären den ganzen Tag ausgebucht. Selbst Kinder, die sich erst vor dem imposanten Tier fürchteten, sitzen bald schon bei Bären am Boden und kraulen ihr dichtes Fell. Auch die eigenen Söhne Max (6) und Moritz (8) vergnügen sich lieber mit Bären in der Réception als im hoteleigenen Spielzimmer.

Bären versteht sich mit jedem Gast, ob Zwei- oder Vierbeiner. Nur diesen einen Stammkunden, einen Dackel, den mag sie nicht.

Kleine Kläffer sind ihr generell suspekt. Vor ihnen versteckt sie sich unter dem Pult.

Am vergangenen Sonntag feierte Bären ihren 8. Geburtstag, ein stolzes Alter für einen Berner Sennenhund. Wie jeden Festtag wurde sie mit einer Portion gekochtem Schinken verwöhnt. Natürlich hofft die Familie, Bären werde noch lang am Leben bleiben. Schon ihr Vorgänger war ein Berner Sennenhund gleichen Namens – dem bewährten Hotel-Botschafter wird man auch in Zukunft treu bleiben.

Damaris Lienhard mit Hira, Hof Weissbad, Appenzell

Hira ist lieber im Hotel als zu Hause. Der feinen Gerüche wegen. Die Hündin ist verfrissen, ob salzig oder süss, sie frisst alles. Am liebsten den Anschnitt vom Appenzeller Mostbröckli. Aber das soll natürlich die seltsame Ausnahme sein, sagt Damaris Lienhard, die zusammen mit ihrem Mann Christian Lienhard das Vierstern-Superior-Hotel

Hof Weissbad im Appenzellerland leitet.

Hira ist frisch frisiert, extra für den Fototermin war sie beim Coiffeur, sagt ihr Frauchen. Das Fell des Tollers ist weich und flauschig. Treuherzig blickt Hira einen an. Sie weiss um ihre Wirkung, setzt sich so nah wie möglich zum Gast und blickt erwartungsvoll an ihm hoch – stets in der Hoffnung auf ein Leckerli.



«Dank Hira kommt man rascher ins Gespräch.» Foto: Moritz Hager

Hier empfängt der Hotelhund

Gastgeber mit Vierbeinern Château Gütsch, Hotel Albana, Hof Weissbad oder Hotel Regina: In diesen Viersternhotels wird der Gast von einem Hund begrüsst – mal stürmisch, mal sanft. Welche Rolle spielen die tierischen Hoteliers?



«Beppo unterstützt mich, er ist liebenswürdig und charmant»: Andreas Gartmann, Château Gütsch. Foto: Torvioll Jashari

Und dank ihr komme sie selbst regelmässig raus aus dem Büro an die frische Luft. «Hira tut mir gut», sagt Damaris Lienhard. Deshalb habe sie sich auch das Mostbröckli hin und wieder verdient.

Guido und Ariane Meyer mit Caramel, Hotel Regina, Wengen



«Caramel ist der perfekte Hotelhund.» Foto: Marco Zanoni

Caramel ist der prominenteste Mitarbeiter im viktorianischen Viersternhotel Regina in Wengen. Der englische Cocker Spaniel (11) hat seinen eigenen Auftritt auf der Hotel-Website, samt Filmchen und Fotogalerie: Selbstbewusst posiert er auf einer samtigen Chaiselongue in der feudalen Lobby.

Caramel, das Hotel-Maskottchen, hat einen Facebook-Account mit weltweit 480 Followern. Und er sei dreisprachig. Dreisprachig? «Wenn er will, versteht er alles. Wenn er nicht will, versteht er nichts», präzisiert Hotelier Guido Meyer, der zusammen mit seiner Frau Ariane Meyer-Boillat den Prachtbau mit Blick auf die Jungfrau und das Lauterbrunnental führt.

Der Hund hat einen Auftrag: Er sammelt Geld für die Krebsliga Schweiz. Jeder Gast, der Caramel spazieren führt, zahlt einen freiwilligen Batzen in sein Kässeli – etwa 400 Franken kommen so jedes Jahr zusammen. An manchen Tagen wird er zehnmal gebucht. Wobei die asiatischen Gäste unter einem Spaziergang oft nur eine Tour durch die Hotelhalle verstehen würden, sagt der Hotelier. Sie hätten halt kaum Erfahrung mit Haustieren, für sie sei Caramel ein flauschiges Spielzeug.

Normalerweise zieht Caramel den Gast durchs Dorf, Nase dicht am Boden, von einer Strassenseite zur anderen, interessanter Gerüchen und anderen Hunden hinterher. Ausserhalb des Dorfes darf er von der Leine. Rufe man seinen Namen, dann komme er, verspricht sein Besitzer, auch auf «Calamel», so rufen ihn die Besucher aus China, reagiere er prompt. Im vergangenen Sommer sei Caramel an einem Tag dreimal vom Männlichen zur Kleinen Scheidegg und runter nach Wengen gewandert, zehn, elf Stunden lang, «nicht schlecht für einen älteren Herrn».

Alle dürfen mit Caramel spazieren, aber «ich bin der Einzige, der ihn füttert», stellt der Hotelier klar. Keine Leckerli von den Gästen, keine Reste aus der Küche. Mit gutem Grund: Zwei-, dreimal sei Caramel in der Vergangenheit richtig krank gewesen. Wie sich herausstellte, hatten ihm Touristen aus Asien Schokolade verfüttert – das kann für den Hund tödlich sein.

Caramel sei der perfekte Hotelhund, sagt das Ehepaar Meyer, «immer präsent, gutmütig, und er bellt nie». Sein Körbchen steht in der Réception, manchmal muss er es mit Kindern teilen. Einmal sei es sogar dem friedfertigen Caramel zu viel geworden, erzählt der Hotelier, «zu sechs sind sie auf ihm gehockt» – aus Notwehr habe er da kurz zugeschnappt.

Hunde sind im Hof Weissbad willkommen, sogar eine Hundedusche steht bereit. Aber die Restaurants sind für Vierbeiner tabu. Hira könnte den Verlockungen nicht widerstehen, einmal, so die Gastgeberin, habe die Hündin eine ganze Packung Champagnerkugeln «stibitz». Hira hatte einen Rausch – das erste und einzige Mal in ihrem 10-jährigen Leben als Hotelhund.

Hiras Plätzchen ist im Büro neben der Réception, die Tür steht immer offen – praktisch jeder Gast streicht ihr beim Vorbeigehen kurz über das Fell. Die Frage, «macht er nüt?», erübrigt sich. Ihr ruhiges Wesen wirke besänftigend, gerade in den vergangenen Monaten, als sich eine gewisse Gereiztheit spürbar gemacht habe, sagt die Gastgeberin. Hira schaffe eine gewisse Vertrautheit, man komme rascher miteinander ins Gespräch. Dank ihr könne aber auch das vielbeschäftigte Personal einmal innehalten, und sei es nur, weil die Hündin ihnen im Weg liegt.